Zeitschrift: Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern

Herausgeber: Schweizerische Permanente Schulausstellung (Bern)

Band: 11 (1890)

Heft: 2

Artikel: Der Knabenarbeitsunterricht in den Schulen Frankreichs [Teil 1]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-257681

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der

Knabenarbeitsunterricht in den Schulen Frankreichs.

Allgemeines.

Die gewaltigen Erschütterungen in den Jahren 1870 und 1871 hatten jedem billig Denkenden die Frage aufgedrängt, ob nicht jene staatsfeindlichen Ausschreitungen eines Teiles der Bevölkerung der andere Teil durch Unterlassungssünden mitverschuldet habe, ob die Gesellschaft ihrer Pflicht gegen den armen Sohn des Volkes nachgekommen sei, wenn sie ihm, der einst sein karges Brot mit harter Tagesarbeit erzwingen soll, nur die allernotwendigste geistige Ausbildung durch öffentlichen Unterricht zu teil werden lasse. Man gelangte dabei zu der Einsicht, dass die Volksschulen sowol nach ihrer Zahl als in ihrer Einrichtung völlig ungenügend seien. Welche grosse Anstrengungen Frankreich zur Hebung dieser Übelstände seither gemacht, ist allgemein bekannt, und dass die Erfolge nicht hinter diesen Anstrengungen zurükgeblieben sind, das zeigt wol am deutlichsten die Pariser Weltausstellung von 1889, auf welcher das französische Schulwesen in so hervorragender Weise zur Darstellung gelangte.

Bei der Organisation des neuen Schulwesens erachtete man es auch als eine Forderung der Gerechtigkeit, dass die schüzende, vorsorgende Hand des Staates namentlich das Kind des Arbeiters leite bis dahin, wo es, ausgebildet in dem nach seinen Neigungen erwählten Berufe innerhalb seiner Sphäre, mit dem sittlichen Halt, den das Können dem Menschen gibt, fähig sei, seinen Unterhalt zu verdienen und seine Existenz zu begründen.

Es führte dies zunächst zur Errichtung von staatlichen Lehrwerkstätten und nach wenigen Jahren zur Einführung des Knabenarbeitsunterrichtes als obligatorisches Schulfach. Durch lezteren, durch die systematische körperliche Beschäftigung, soll der Knabe von frühe auf an Fleiss, Ordnung, Reinlichkeit und Genauigkeit gewöhnt werden, ohne welche Eigenschaften kein guter Arbeiter, gleichgültig welchen Berufes, denkbar ist. Ebensowenig wie die geistige Arbeit, so kann auch nicht die Handarbeit, welcher sich die grosse Mehrzahl der Jugend zu widmen hat, auf fruchtbare Weise gut und mannigfaltig produziren, wenn sie nicht von Jugend auf geübt wird.

Schon vor Erlass des betreffenden Schulgesezparagraphen, welcher 1882 den Arbeitsunterricht obligatorisch erklärte, bestand dieser Unterricht. Er bezog sich aber meistens auf besondere Handwerke und interessirte wesentlich die beteiligten Bezirke, Gemeinden, Gesellschaften, Zünfte oder Privatindustrien. Der vom Staate durch das Gesez angestrebte Arbeitsunterricht soll dagegen in gleicher Weise, wie der übrige obligatorische Schulunterricht, der gesamten Jugend zu Nuzen kommen, ohne Unterschied des Berufes oder des Standes der Eltern.

Dass die grossen Schwierigkeiten, mit denen man zu Anfang bei der Durchführung des Gesezes betreffend Lokale, Lehrpläne, Lehrmetode, Fachlehrer, der Einführung in die bisherige Zeiteinteilung, der freiwilligen Annahme seitens der Lehrerschaft und des — Geldes zu kämpfen hatte, heute zum grossen Teile überwunden sind, zeigen zahlreiche einschlägige Berichte.

Lehrerbildung.

Wie es nicht anders möglich war, bediente man sich anfangs für Erteilung des Unterrichtes eigentlicher Handwerker, und finden dieselben auch heute noch zahlreiche Verwendung. Bald gelangte man jedoch zu der Überzeugung, dass der Arbeitsunterricht, weil er einen Teil der offiziellen Erziehung bilden solle, im allgemeinen von Lehrern erteilt werden müsse, und errichtete daher für die Jahre 1882—1884 ein spezielles Handarbeitsseminar an der Rue Tournefort zu Paris. In dieses Seminar wurden 72 Lehrer nach vorgängiger Prüfung aufgenommen und als Fachlehrer ausgebildet. Sie erhielten bei ihrem Abgang ein Diplom und wurden sodann an die verschiedenen Lehrerseminare verteilt.

Um weitere Lehrkräfte zunächst für die Seminare zu gewinnen, wird alljährlich im Juli eine Fachprüfung abgehalten, die sich auf die Arbeiten in der Werkstatt, das Zeichnen nach Massangaben und das Modelliren erstrekt. Wer die Prüfung besteht, erhält ein Diplom, welches ihm das Recht gibt, die Handarbeit an Seminarien und höhern Elementarschulen zu lehren, womit zugleich eine Gehaltzulage von Fr. 300 verbunden ist.

Gegenwärtig sollen alle 91 Seminarien mit Werkstätten und Werkzeug versehen sein für den Unterricht in

1) Zeichnen und Modelliren,
2) Holzarbeiten an der Hobelbank und auf der Drehbank,
3) Eisenarbeiten in der Schmiede auf dem Schraubstok und auf der Drehbank.

Nebenbei wird das Giessen und die Holz- und Steinbildhauerei geübt.

Diese Seminare liefern im Durchschnitt jahrlich 1800 Lehrer, die während ihrer dreijährigen Seminarzeit 480 Stunden Handarbeitsunterricht erhalten haben (4 Stunden wöchentlich). Zudem finden in einzelnen Seminarien während der Ferien für angestellte Lehrer Handarbeitskurse statt. Von Zeit zu Zeit versammeln die Handarbeitsinspektoren auf ihren Rundreisen die Lehrer und geben ihnen auf teoretische und praktische Weise die notwendigsten Instruktionen, um ihnen den Sinn des neuen Unterrichts verständlich zu machen.

Für die Normalschule in St. Cloud, welche den gewöhnlichen Seminarien die Lehrer liefert, ist seit diesem Jahre die Bestimmung aufgestellt, dass nur solche wissenschaftlich befähigte Kandidaten in diesem Oberseminar Aufnahme finden sollen, die zugleich eine Prüfung in den Handarbeiten bestehen können.

(Fortsezung folgt.)

Aktiengesellschaft
Schweiz. Annoncenbureaux von Orell Füssli & Co.

Verwaltung und Hauptbureau: **Zürich.**

Filialen in:
Basel, Bern, Fribourg, Lausanne und **Mailand.**
Agenturen 0
in allen bedeutenderen Städten des In- und Auslandes.

Stämpfli'sche Buchdrukerei.